

Lange Stunde.

Der Winterwind umheult das Haus,
Durchs Fenster blick' ich in Nacht und Graus:
Mein Freund, wo weilest du? —
Ich seh' dich knien im Kämpferfeld,
Vom Sturm gezaust, von Schüssen umgellt,
Du hast nicht Nacht noch Ruh' ...

Einst saßen wir und tranken Wein,
Wir wollten frohe Freunde sein
Und stießen an auf du:
Wir sprachen, wie die Jugend spricht,
Als wär' das Leben ein Gedicht
Und auch der Tod dazu ...

Ich sah dich lang, so lang nicht mehr,
Ich sann und dachte hin und her:
O Freund, wo weilest du? —
Da kam der Krieg und kam dein Gruß:
„Leb' wohl, weil ich jetzt kämpfen muß ...!“
Und schweigt nun immerzu ...

Der Winterwind umheult das Haus,
Ins Dunkel starr' ich bang hinaus:
Mein Freund, wo weilest du?? ...
Im Sturme starb ein Gassenlicht ...
Weh' mir, ich seh' dein bleiches Gesicht
Und rotes Blut dazu ...

F. R. Mohr.